Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 19 (1946-1947)

Heft: 10

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LE HOME D'ENFANTS **Das Kinderheim** L'ASILO INFANTILE PRIVATO

Mitteilungen des Verbandes schweizerischer Kinderheime

Verantwortliche Redaktion: Frl. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Tel. 7 21 23. Nachdruck nur mit Zustimmung der Red. gestattet

Sekretariat: Dr. H. R. Schiller, St. Peterstrasse 10, Zürich 1, Tel. 7 21 16, Postcheck VIII 25510

2 Versli für de Januar

All Monät es Versli
Zum lehre für d'Chind,
Denn isch das Johr umme,
Mer weiss nöd wie gschwind.

H. K.

Ritte, uf em Eseli,
Ritte, uf em Ross,
Rittest hüt uf Vaters Chnü,
Morn uf's Muetters Schoss,
Der Esel nimmt es Gümpli
Und wirft di ab, mis Stümpli.

H.K.

Die Eitelkeit im Kindesalter

Rös Gessert

Das erste Auftreten der Eitelkeit stellt Stern bei 5/4 Jahren fest. Bleuler beobachtete sie bei einem Jungen schon mit fünf Monaten. Er schreibt in seinem Buch „Affektivität, Suggestibilität, Paranoia" auf Seite 53:

„Als mein Junge zum erstenmal mit fünf Monaten auf eigenen Füssen stand, zeigte er sich sichtlich stolz darauf, guckte um sich wie ein Hahn, so dass wir beide Eltern herausplatzten. Da kamen wir aber schön an, indem der Kleine in ein jämmerliches Geschrei ausbrach mit dem Typus des Geärgerten. Das Lachen über seine neue Kunst hatte er nicht vertragen. Wer nicht dabei war und die ganze Reaktionsweise des Knaben nicht vorher und nachher studiert hat, wird natürlich, wie ich selbst, zunächst geneigt sein, zu glauben, es handle sich um ganz andere Dinge, ich lege den Stolz und den Aerger über das Auslachen in die Reaktion hinein. Ich glaube aber in der Beziehung so skeptisch als möglich zu sein; die tägliche Beobachtung des Kleinen bis zu der Zeit, da er sich selbst über seine Gefühle äussern konnte, erlaubte aber keine andere Auslegung."

Für kleinkindliche Eitelkeit bringt Stern folgende Beispiele an: „Günther fühlt sich als Kraftbold; er erzählt prahlerisch, was für Heldentaten er vollbringt, wie er die Grossmutter oder den Vater umgerissen habe, wie er auf Bäume geklettert sei."

„Scupin hatte gelegentlich eines Landaufenthaltes eine gewisse Scheu beim Zusammensein mit Dorfkindern. Heute zog er sich stumm in einen Winkel zurück, als zwei Dorfkinder seines Alters in das Zimmer traten. Schliesslich steckte er beide Hände in die Schürzentasche und ging pfeifend auf und ab. Das sollte sehr mutig aussehen, war aber nur der Ausdruck heftiger Verlegenheit. Bubi genierte sich sichtlich vor den beiden barfüssigen Mädchen, suchte aber auch seine Befangenheit hinter möglichst gleichgültigem Auftreten zu verbergen."

Das erste Beispiel ist Ausdruck kindlicher Prahlerei, das zweite kindlicher Posenhaftigkeit, beides hat als Grundlage die Eitelkeit. Aber auch die Freude am Putz ist dem Kleinkind eigen. Neue Kleider bedeuten ihm viel; jedermann muss sie bewundern. Das Kind ist eben sehr sinnenhaft; das Hauptmerkmal eines Soldaten z. B. sieht es in seiner Uniform. Die Eitelkeit des Kleinkindes entspringt jedoch auch häufig dem Bedürfnis nach Bestätigung. Es braucht die Anerkennung, um zu wissen, ob es richtig handelt; es sucht dabei um Unterstützung.

Dass die Eitelkeit im Schulalter zurückgeht, ist eine Erfahrungstatsache; das Kind ist zu diesem Lebensstadium besser an die Umwelt angepasst. Bei der Umfrage an einer Primarschule ergab es sich, dass ausgesprochene Eitelkeit im Schulalter selten vorkommt.

Aus dem Material einer Kinderklinik entnehmen wir aber doch einen Fall von Eitelkeit eines zehnjährigen

„Plump stolziert er mit grosspurigen Gesten einher. Ist man ihm nicht zu Willen, wird er tyrannisch. Er verdeckt mit seinem wichtigtuerischen Gehaben stets eine geheime Aengstlichkeit. Weil er eher depressiv veranlagt ist, sind bei ihm die Minderwertigkeitsgefühle von grossem Einfluss auf seine Eitelkeit. Man muss ihm schmeicheln, damit er etwas tut. Bei jeder Zurechtweisung fühlt er sich in der Ehre angegriffen. Er betont die Worte zu sehr, spannt die Lippen zu stark an; sein Aerger ist übermässig; sein Gesicht zeigt sich nie gelöst."

Erfahrungsgemäss nimmt die Eitelkeit in der Pubertät wieder zu, da auch die Labilität anwächst. Die Unstetheit und Einsamkeit des Jugendlichen ist hier sehr massgebend. Der Jugendliche ist idealistisch, was ihn zur Selbstbezogenheit hinführt. Er möchte andere Lehrer, andere Eltern, andere Freunde, er will eine schönere und bessere Welt als die, die heute existiert. Er fühlt sich zu Grossem bestimmt. In dieser Einsamkeit wendet er sich in vermehrtem Masse sich selber zu. Die Gefühle differenzieren sich und werden tiefer, die Gedankenfülle ist reicher, das Wissen grösser. Charlotte Bühler und Stern sprechen von einer Entdeckung des Ich, weil das Persönlichkeitsgefühl ergänzt wird durch das Wissen um die Persönlichkeit.

Die Selbstbezogenheit und das Anerkennungsbedürfnis wirken sich häufig als Ehrgeiz aus; mit dem Ehrbegriff wird oft ein wahrer Kult getrieben. Der Jugendliche ist auch Stimmungen unterworfen; er wechselt zwischen strahlender Selbstschätzung und Minderwertigkeitsgefühlen. Wenn nun seine Gefühle nicht tiefer werden und die Willenskraft nicht zunimmt, wird er eitel. Die Eitelkeit ist ein Merkmal des oberflächlich fühlenden Jugendlichen. Ein Beispiel aus oben zitierter Klinik soll dies veranschaulichen.

„Ein dreizehnjähriger Knabe führt sich hier als Theaterdirektor auf. Mit grossem Geschick leitet er Proben, besorgt Kostüme und verfasst Texte. Als mit Triumph ein neues Stück von ihm über die Bretter geht, kommt ein Knabe und erklärt, das Stück existiere schon. Der Patient leugnet zuerst, gesteht es dann ein. Er ist stimmungslabil und affektiert, vorlaut und kokett. Sein Gang ist tänzelnd und seine Ausgelassenheit backfischhaft."

Man kann die Eitelkeit des Kindes wohl bekämpfen, aber ganz ausrotten wird man sie nicht können, da sie im Wesen desselben begründet ist. In geringerem Masse mag eine Verminderung jedoch möglich sein. Wenn man es auf die echten Lebenswerte hinweist und es zu einer gewissen Beständigkeit in seinen Bestrebungen erzieht, wird es den Schein zugunsten des Sein zurückstellen. Die erhöhte Labilität des Gefühls- und des Willenslebens muss zuerst bemeistert werden, bevor die Eitelkeit weicht.